morgenweb
Das Nachrichtenportal RheinNeckar

Vergleichsstudie: Stuttgarts Kultusministerin Schick will die soziale Schieflage an den Schulen bekämpfen / Rheinland-Pfalz freut sich über Spitzenplatz

"Spitzenreiter in Sachen Ungleichheit"

Von unserem Korrespondenten Joachim Rüeck

Stuttgart/Mainz/Berlin. Gut und sozial unausgewogen oder schlecht und gerecht - zwischen diesen Polen liegt das Feld der Bundesländer beim nationalen Schülervergleich. Bayern und Baden-Württemberg bilden die eine Seite: Die sprachlichen Fähigkeiten der Neuntklässler sind in den beiden Südländern Spitze. Allerdings kommen dort Kinder aus einem Akademikerhaus mehr als sechsmal so häufig aufs Gymnasium als Schüler aus einer Facharbeiterfamilie - bei gleichen Voraussetzungen, zumindest was das Lesen angeht. Lässt man die Kompetenz außer Acht, steigen die Chancen der Privilegierten sogar auf das 14- beziehungsweise Zehnfache.

Berlin dagegen steht bei allen abgeprüften Leistungskategorien in Deutsch kaum besser da als Dauer-Schlusslicht Bremen. Teilweise beträgt der Wissensrückstand mehr als ein Jahr gegenüber den Kameraden im Süden der Republik. Dafür spielt die Herkunft in den zwei Stadtstaaten eine wesentlich geringere Rolle. Bildungsbürger-Sprösslinge kommen nur etwa doppelt so oft auf die Oberschule wie ihre ähnlich begabten Mitschüler aus den weniger gut gestellten Schichten.

Süd-Nord- und West-Ost-Gefälle

Ein Süd-Nord-Gefälle in Deutsch und ein West-Ost-Gefälle in Englisch zeigt die gestern in Berlin vorgestellte Vergleichsstudie auf, die sich mit den sprachlichen Fähigkeiten der Neuntklässler in Schulen befasst, die einen mittleren Bildungsabschluss anbieten. Erhoben wurden unter insgesamt 41 000 Schülern, darunter rund 1500 im Südwesten, die Kompetenzen im Lesen, Zuhören und Rechtschreiben in Deutsch sowie das Lese- und Hörverständnis in Englisch. Die Kultusministerkonferenz (KMK) übernimmt mit der Studie ein Stück PISA in Eigenregie. Regelmäßig will sie künftig gegenüberstellen, wie ihre Bildungsstandards in den Ländern erreicht werden.

Das hohe Niveau und die recht hohe Leistungsdichte in Baden-Württemberg waren gestern recht schnell abgehakt. Marion Schick lobte gleichermaßen emphatisch wie routiniert Schüler, Lehrer und die "weitsichtige und fundierte Bildungspolitik", bevor sich die Stuttgarter Kultusministerin bayerischer Herkunft ausführlich der sozialen Schieflage widmen musste. Es habe zwar Fortschritte gegeben - so verzeichneten unter den Schülern aus Ausländerfamilien die Baden-Württemberger die besten Ergebnisse, außer bei der Rechtschreibung. Aber die "enge Kopplung von sozialer Herkunft und Bildungserfolg" müsse weiter gelockert werden, stellte die CDU-Politikerin in Aussicht.

Kritik von der Opposition

Erwartungsgemäß scharf fiel die Kritik von Opposi3tion und Gewerkschaften aus. "Der Südwesten ist Spitzenreiter in Sachen Ungerechtigkeit", monierte die Landesvorsitzende des Lehrerverbands GEW, Doro Moritz. "Mit diesem sozialstaatlichen Armutszeugnis verbaut das Land seinem eigenen Nachwuchs die Möglichkeit einer größeren gesellschaftlichen Teilhabe", urteilte Marion von Wartenberg, Vizechefin des Gewerkschaftsbundes. Auf diese Weise könne der Spitzenplatz des Landes in Gefahr geraten, unkte der Mannheimer SPD-Landtagsabgeordnete Frank Mentrup. Die soziale Ungerechtigkeit habe sich seit der PISA-Studie 2006 sogar verschärft, meint seine Grünen-Kollegin Renate Rastätter.

Ganz oben auf dem Wunschzettel der Kritiker: eine grundlegende Reform des Schulsystems. Die Kultusministerin bleibt aber auf Linie: "Der KMK-Ländervergleich zeigt sehr deutlich, wie wichtig Kontinuität und Verlässlichkeit in der Bildungspolitik sind." Was die soziale Herkunft angehe, so Schick, "ändern sich die Werte massiv", wenn man die beruflichen Gymnasien in die Analyse einbeziehe. Wege, wie die Chancen von Kindern aus Ausländerfamilien und bildungsfernen Schichten verbessert werden können, soll eine von ihr eingesetzte Kommission aufzeigen. "Wir werden uns mal mit den Saarländern unterhalten", sagte Schick. Der Grund: Dort schneiden - bundesweit einzigartig - Jungen in einigen Disziplinen besser ab als Mädchen.

Die rheinland-pfälzische Kultusministerin Doris Ahnen (SPD) wertete das Abschneiden ihres Landes als Bestätigung für ihre Schulpolitik. Rheinland-Pfalz errang einen Platz in der Spitzengruppe. Während Ahnen die Ergebnisse als "Anlass zur Freude und Ansporn zugleich" wertete, gab es von Verbänden und Gewerkschaften viele kritische Töne. So verwies der Verband Bildung und Erziehung auf zu viel Unterrichtsausfall. Der Verband Deutscher Realschullehrer erklärte: "Qualität ist auf Dauer nicht zum Nulltarif zu haben" und mahnte mehr Unterstützung für Lehrer an.

Mannheimer Morgen
24. Juni 2010

Adresse der Seite: http://www.morgenweb.de/nachrichten/politik/20100624_mmm0000000187449.html